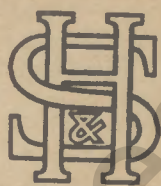


HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der
Henrichshütte-Hattingen



1. Jahrgang.

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter.

19. Februar 1926

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck aller Aufsätze mit Quellenangabe erwünscht,
falls nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 2.

Der Prahlhans.

Durch Jahrhunderte ging die Sehnsucht der Deutschen nach dem Süden, nach dem sonnigen Italien. Tausende tapferer deutscher Männer sind an dieser Sehnsucht verblutet. Aber sie ließ nicht nach bis auf den heutigen Tag. Immer wieder trieb es den Deutschen aus dem kalten, nebligen Norden in die sonnenbestrahlten Gefilde der italienischen Halbinsel. Dort gab es Kulturwerte in unerschöpflichem Ausmaße zu bewundern. Tausendjährige Ueberlieferungen weiheten die Stätten, die man zu besuchen kam, und der Glanz Italiens und die Wunder seiner Schönheiten wurden gerade durch Deutsche in alle Welt getragen.

Goethe weilte dort und der König der neuen Maler, Böcklin, und viele andere der Besten unseres Volkes. Für viele Deutsche bildeten die heiligen Stätten kirchlicher Ueberlieferung noch im vergangenen Jahre das Ziel einer frommen Pilgerfahrt.

Doppelt schmerzlich und bitter empfanden daher gerade wir während des Krieges den Treubruch dieses Landes.

Beischworen auch von Mussolini, dem Diktator des neuesten Italiens. Gerade er war es, der vor nicht langer Zeit die Worte sprach: „Unsererseits können wir erklären, daß wir den Deutschen wie den Slaven das Recht zur Erhaltung ihrer Sprache und Kultur zugestehen.“ So sprach er; aber wie wurde gehandelt? Südtirol, wo ein großer Teil der Bevölkerung seit Urväter Zeiten deutsch ist, wo der kerndeutsche Dichter Walter von der Vogelweide seine deutschesten Weisen sang, — dieses nach dem Kriege der Notmäßigkeit Italiens ausgelieferte Land, wurde mit allen nur möglichen Mitteln seines Deutschtums entkleidet. Die deutsche Sprache wurde verboten, deutsche Schulen geschlossen und jeder deutschen Kulturbetätigung die Möglichkeit genommen. Fasziistische Gewalt triumphierte über uralte und neu zugesicherte deutsche Volksrechte.

Daß sich der kräftige deutsche Volksstamm dort unten, nicht umsonst die Nachfahren eines Andreas Hofer, gegen solche Bedrückungen zur Wehr setzte, daß im deutschen Lande man den Brüdern dort unten seine Sympathie bezeugte, — das war doch nur zu natürlich und verständlich.

Und was geschah? Der verantwortliche Staatsmann Italiens, Mussolini, griff in einer vom Zaun gebrochenen Rede Deutschland darob in maßloser Weise an, beschimpfte deutsche Italienfahrer, die

„schlechtgekleidet durch die schönen Straßen italienischer Städte“ zögen, und schalt uns Deutsche Lügner. Und in kaum zu überbietender Prahlerei schilderte er die Segnungen der faszistischen Kultur Italiens, wo die Pressefreiheit unterdrückt wird, wo die Justiz, wie der Fall Mattcotti beweist, zur feilen Dirne der politischen Machthaber herabgewürdigt wurde. Er verstieg sich sogar zu der Drohung, daß Italien die Tricolore nördlich des Brenner tragen würde, wenn es not tate und beschwor damit aufs neue den Krieg, den er soeben in Locarno geholfen hatte zu Grabe zu tragen. Der Prahlhans!

Ihm wurde eine würdige Antwort zuteil. Das ganze deutsche Volk, ohne Unterschied der Parteien, an der Spitze der deutsche

Außenminister, hat sie ihm gegeben. Und zugestimmt haben uns die ruhig und gerecht empfindenden Völker Amerikas, Englands und Skandinaviens.

Verständnis fand Mussolini nur in Frankreich und Polen, wo der alte Haß gegen alles, was deutsch ist, noch immer nicht ausgestorben ist und auch nicht aussterben wird trotz Locarno und Völkerbundsgemeinschaft.

Mussolini redete darum noch einmal. Auch diese Rede, an Tatsachen noch schwächer als die erste, war weiter nichts als eitel Prahlerei.

Gerade in dem Augenblick ließ der Prahlhans in Rom seine Drohungen gegen uns los, als wir in Genf um unsere Aufnahme in den Völkerbund nachsuchten. Wir sollen also fortan selbst im Völkerbundsrat mit

Italien an einem Tische sitzen, das uns jetzt so maßlos beschimpft hat. Das sind keine glücklichen Vorzeichen für eine gedeihliche Zusammenarbeit.

Aber auch anderswo sind dunkle Mächte am Werke, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, der möglicherweise in gewissen Fragen bedeutsam werden könnte, unfruchtbar zu machen. Frankreich setzt sich dafür ein, daß auch Polen, der prahlerische Gernegroß im Osten und sein treuer Vasall, einen Ratsitz erhalten soll, um so einen franzosenfreundlichen Block im Völkerbundsrate zu haben, mit dem es gegen uns intrigieren kann. Man muß abwarten, ob die nüchterner denkenden Engländer solche politischen Schiebungen mitmachen wollen. Daß dann den Spaniern vor Polen der Vorrang bei einem Anspruchs auf einen Ratsitz im Völkerbunde gebührte, entspricht durchaus der Gerechtigkeit.

Daß dem Prahlhans in Rom der Kamm in der letzten Zeit so gewaltig geschwollen ist, dazu hat nicht zum wenigsten die für



Hochöfen der Henrichshütte.

Blick von der Erzbahn, nach der Natur gezeichnet von A. H.

Italien außerordentlich günstige Lösung der italienisch-englischen Schuldenfrage beigetragen. Auf die Gesamtschuldenlast von 610 Millionen englische Pfund Sterling zahlt Italien jährlich 2 bis 4½ Millionen Pfund ab und hat dazu 62 Jahre Zeit. Das bedeutet eine Streichung von $\frac{6}{7}$ der italienischen Schulden. Sollte Frankreich darob nicht neidisch werden? Reinecke Voss.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Die preußischen Handelskammern pflegen allmonatlich an das Ministerium für Handel und Gewerbe eine Uebersicht zu senden über die wirtschaftliche Lage in ihren Bezirken. Nach den für den Monat Januar veröffentlichten Berichten dieser Kammern ist die Wirtschaftslage unverändert schlecht geblieben. Die Auswirkungen der Krise haben sich noch nicht vermindert. Die Arbeitslosenziffer stieg weiter, auch die Zahl der Konkurse hat zugenommen. Demgegenüber sind als günstige Momente hervorzuheben: die Aktivität der Außenhandelsbilanz im Monat Dezember, die Herabsetzung des Reichsbankdiskontes, ein leichtes Sinken des Großhandels-Index, Fortschritte in der, durch den wirtschaftlichen Zusammenschluß gleichartiger Werke geförderte Rationalisierung der Betriebe und die Besserung an der Börse. Nach wie vor ist jedoch festzustellen, daß die Lage der Schlüsselindustrie (Kohle und Eisen) sich in keiner Weise gebessert hat. Auch die Einnahmen der Reichsbahnen sind stark zurückgegangen. Als günstigen Moment kann man weiter anführen die Gründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. und die Kreditaktion zu Gunsten der Landwirtschaft.

Der Kohlenmarkt hatte auch im Monat Januar unter den Folgen der englischen Subventionspolitik zu leiden. Verschärft wurde seine Lage durch das Hochwasser und den anschließend daran eintretenden Frost. Der Rückgang der englischen Kohlenpreise ist beträchtlich und wirkt sich vor allem ungünstig für die deutschen Reparationslieferungen aus, für die bekanntlich der englische Kohlenpreis als Norm gilt. Daher kommt es, daß für den gleichen Betrag heute etwa monatlich 200 000 Tonnen Kohlen mehr nach Frankreich zu liefern sind, als dies bei normaler Preisentwicklung in England der Fall sein würde.

Die Haldenbestände auf den Zechen haben sich im Laufe des Monats Januar etwas vermindert. Die Zahl der Feierschichten wegen Abgabemangel betrug 296 736, also bei weitem mehr, als im Vormonat. Der Ruhrbergbau hatte Ende Dezember eine Belegschaft von 396 000 Mann, die im Laufe des Januar auf 390 000 zurückging.

Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet war die Nachfrage nach Briffetts befriedigend, sodaß es den Werken teilweise möglich war, an die Verladung der noch vorhandenen Stapel heranzugehen. Im Bezirk Halle trat jedoch ein Rückgang der Braunkohlenförderung ein.

Im Textilgewerbe war die Lage der Wollwebereien und Spinnereien gegenüber dem Vormonat nicht besser. Die meisten Betriebe arbeiteten weiter mit Einschränkungen. Auch in der Tuchindustrie ist eine Besserung nicht eingetreten. In der Baumwollspinnerei mußte infolge Fehlens neuer Aufträge ein Teil der Produktion auf Lager genommen werden.

Auf dem Eisen- und Stahlmarkt fand ein gewisser Stillstand statt. Die Belegung des Eisenhandelsgeschäftes ist nicht erheblich. Es wird hier im Auslandsgeschäft nach wie vor mit einem Verlust von 20 Mark pro Tonne gearbeitet, nicht, wie der Druckfehlerteufel in einer der letzten Nummern uns glauben machen wollte, nur mit 2 Mark.

Der bekannte englische Volkswirt Keynes hat sich über die Aussichten des zweiten Daves-Jahres in bemerkenswerter Weise geäußert. Er sieht der Möglichkeit der Erfüllung der Daves-Forderungen seitens Deutschlands für das zweite Jahr mit größter Sorge entgegen und erkennt an, daß die führende Unternehmerschaft in Deutschland durchaus bereit sei, in loyaler Weise mit den Daves-Kommissionären zusammen zu arbeiten, teilweise aus Liebe zur Ruhe, teilweise um sich die Gunst der ausländischen Finanzinteressen zu erhalten. Er könne sich aber wohl vorstellen, daß sich mit der Zeit eine Lage ergeben werde, in der eine deutsche Regierung, die sich an die Vorschriften des Transfer-Komitees halte, mehr vom Vertrauen des Volkes getragen werde. Sollte dieser Zeitpunkt eintreten, so müßten sich die Alliierten fragen, welche Mittel sie dann hätten, sich mit dem deutschen Volke zu verständigen. Keynes fordert zum Schluß, daß die Kreditlage Deutschlands so weit wie möglich erleichtert werde und daß man sich auf Seiten der Alliierten noch einige Zeit mit einem mäßigen Erfolge begnügen müsse. Wie die Dinge heute lägen, sei Deutschland der wirtschaftliche Gefährpunkt Europas.



Leider ist die Stimme dieses sehr vernünftigen Engländers bisher immer noch das gewesen, was man als die Stimme des bekannten biblischen Predigers in der Wüste bezeichnet. Seine Worte fanden wohl in Deutschland, leider aber weniger in England und Frankreich das Gehör, das sie verdienen.

Ab und zu haben wir in Deutschland doch die Genugtuung, festzustellen, daß man uns in der Welt trotz aller Schmähungen, die uns gelegentlich zuteil werden, doch nicht so ganz entbehren kann. Das gilt auch für das wirtschaftliche Gebiet. So lesen wir mit Befriedigung in der angesehenen Londoner Finanz-Zeitschrift „Financial Times“ unter Hinweis auf das neu erschienene Buch Sir Philip Dawsons „Deutschlands industrieller Wiederaufbau“: Niemand bezweifelte die Fähigkeit Deutschlands, sich von den Nachwirkungen des Krieges zu erholen. Wenn es wirklich Leute gegeben habe, die hofften, den furchtbaren Rivalen dauernd lahm zu legen, so seien sie völlig enttäuscht worden, denn sie haben erkannt, daß es unmöglich sei, den Rivalen vom Kunden zu trennen. Außerdem seien die deutsche Wissenschaft und die deutsche Gründlichkeit Werte für die internationale Industrie, die die Welt schlecht entbehren kann. Ueber den Einfluß des Wiederaufbaues Deutschlands auf seine Konkurrenzfähigkeit auf den Ueberseemärkten bemerkt das Blatt: Zahlreiche, den Deutschen auferlegte Lasten und Beschränkungen seien für Deutschland vom Vorteil gewesen, wie z. B. die Wegnahme der Flotte. Das wirksamste Mittel, um sich der durch den Wiederaufbau Deutschlands entstehenden Lage anzupassen, sei die Vervollkommenung der eigenen industriellen Organisation und ein Zusammenwirken auf internationaler Grundlage.

Der neue Finanzminister Dr. Reinhold hat im Reichstage sein Wirtschaftsprogramm bekanntgegeben. Es enthält viele Erkenntnisse, auf die die Wirtschaft schon seit längerer Zeit hingewiesen hat. Auch der Finanzminister ist der zutreffenden Ansicht, daß die Ueberlastung unserer Wirtschaft mit öffentlichen Abgaben aller Art zur Verschärfung der Krisis nicht unwesentlich beigetragen hat und daß ein an den Welthandel angeschlossenes Volk, wie wir es nun einmal sind, Steuern und Abgaben in der Höhe, wie sie bisher die deutsche Wirtschaft in den letzten Jahren an Reich, Länder und Gemeinden geleistet habe, auf die Dauer nicht ertragen kann, ohne daß die Fundamente seiner Wirtschaft zerstört und dadurch Krisen hervorgerufen werden, wie sie jetzt unser Volk durchzittern. Der Minister betonte als Hauptaufgabe auf finanziellem Gebiete, daß das Verhältnis zwischen Leistungsfähigkeit der Wirtschaft wie des einzelnen Steuerzahlers und des gesamten Steuerbedarfes der öffentlichen Hand in Deutschland mit größter Strenge nachzuprüfen sei, um den notwendigen Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft zu finden. Eine Schonfrist tue der Wirtschaft not.

Wie kann der Hüttenarbeiter gegen Vergiftungen durch Kohlenoxydgase geschützt werden?

Mitgeteilt von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Essen.

Bei dem Kampfe gegen die Vergiftungsgefahren durch Kohlenoxyd wird immer das Bestreben vorherrschen, dem Gase das Austreten aus den Entstehungs- und Fortleitungsräumen zu verwehren.

Die Gasgefahr auf der Hochofengicht läßt es wünschenswert erscheinen, die Begichtung nach Möglichkeit selbsttätig einzurichten und Menschenarbeit auf der Gicht vollständig auszuschalten. Ist das nicht möglich, so soll die Vorrichtung zur Bedienung der Gichtverschlüsse der Einwirkung der Gase entzogen werden, was vielfach durch Unterbringung der Gichtwinden in einem geschlossenen Räume erreicht wird. Im übrigen müssen die auf der Gicht austretenden Gase angezündet werden. Als Gichtverschlüsse werden meistens doppelte Hakenverschlüsse eingebaut. Vor dem Öffnen der Verschlüsse muß die Gichtbedienung entgegen der Windrichtung Aufstellung nehmen.

Während die neuzeitlichen, der Fortführung des Gases zu den Reinigungs- und Verbrauchsstellen dienenden Leitungsanlagen durch ihre Form das Besitzen des Flugtaubes ohne ein Befahren der Leitungen möglich machen, läßt sich in älteren Betrieben das Einsteigen von Menschen in einzelne Rohrteile nicht vermeiden. Ein unbedingt guter Abfluß gegen den noch mit Gas gefüllten Teil der Anlage ist hier besonders wichtig. Nach Möglichkeit müssen hier zwei Absperrorgane vorhanden sein. Wenn immer noch Leute angetroffen werden, die sich an besonders gefährlichen Orten, zu denen auch die Kessel unter den Martinöfen gehören, unnötiger Weise, etwa zum Ausruhen, aufhalten, so ist das entweder ein Zeichen mangelhafter Aufklärung oder es liegt hier unverbesserliche Sorglosigkeit vor. Die Anbringung von Warnungstafeln, die unmittelbar auf die Gefahr hinweisen, beispielsweise mit der Aufschrift: „Lebensgefahr durch Gas! Aufenthalt verboten!“ ist hier zu fordern.

Wichtige Schutzvorrichtungen für den Generatorbetrieb stellen die Stoßlochverschlüsse dar, die den Austritt des Gases aus dem Generator und damit Schädigungen der auf der Stoßbühne beschäftigten Arbeiter verhindern sollen. Ihrer Konstruktion liegt der Gedanke zugrunde, die

Stoßöffnung durch einen Luftschleier zu verschließen, der einerseits dem Gase den Austritt verwehrt, auf der anderen Seite ein ungehindertes Durchstoßen mit den Stoßeisen zuläßt. Zur Bildung des Luftschleiers verwendet man Preßluft, Gebläsewind oder Dampf.

Zahlreiche Hilfsapparate wie Gasdruckregler, Druckmesser, Druckanzeiger, Registrierapparate usw. sind weitere wichtige Hilfsmittel, die in Gasbetrieben im betriebs- und unfalltechnischen Sinne große Bedeutung haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es der fortschreitenden Technik immer mehr gelingen wird, durch weitere Verbesserung der Gewinnung, Fortleitung, Reinigung und dem Verbräuche des Kohlenoxydgases dienenden Einrichtungen die durch das Gas gegebene Unfallgefahr einzuschränken.

Im übrigen sollte bei allen Arbeiten, bei denen die Möglichkeit von Gasvergiftungen vorliegt, in weitestem Umfange von Atmungs-, oder wie sie treffender zu nennen sind, von Gaschutzgeräten Gebrauch gemacht werden. Diese Geräte ermöglichen ein gefahrloses Eindringen in gasführende Räume und erfüllen aus diesem Grunde einen doppelten Zweck. Sie können im Rettungsdienst und als Arbeitsgeräte bei der Ausführung technischer Arbeiten in gasführenden Zonen Verwendung finden.

Die Sauerstoffatmungsgeräte sind nach dem Grundsatz gebaut, den Träger vollkommen von der Außenluft abzuschließen und von dem Sauerstoff der Atmosphäre unabhängig zu machen. Der zum Atmen notwendige Sauerstoff wird in verdichteter Form in einer Bombe mitgeführt. Er strömt zunächst in einen Vorratsbeutel und gelangt von da aus in die Lunge. Bei den meisten Apparaten wird die beim Ausatmen ausgeatmete Kohlenensäure durch Ueberleiten über Nessler gebunden, der Verlust an Sauerstoff wird aus dem Vorrat ergänzt. Der Gebrauch der Geräte setzt unbedingt das Vorhandensein von geschulten Kräften voraus. Ein Schutzgerät in der Hand eines ungeübten Mannes bildet für diesen eher eine Gefahr als eine Sicherheit. Ebenso sachgemäß wie bei der Handhabung der Geräte während des Gebrauches muß bei ihrer Wartung verfahren werden.

Bei den Rettungsstellen der Werke müssen auch die Geräte in Bereitschaft gehalten werden, die bei eingetretenen Betäubungen die unterbrochene Atmungstätigkeit schnell wieder herstellen. Ein Apparat, der dies in Nachahmung der künstlichen Handatmung zu erreichen sucht, ist das „Inhabadgerät“, während der „Pulmotor“ einen vollkommenen Ersatz der künstlichen Handatmung erstrebt und die Atmungsluft abwechselnd in die Lunge drückt und wieder heraussaugt. Beide Geräte

Der Mensch.

Alles kommt, wie es kommen muß,
Blind, und nicht blind.
Nach stummen Gesetzen fließt der Fluß,
Und weht der Wind.
Alles erfüllt sich bis zum Schluß.
Man kann sich bücken und daran rücken,
Aber sich nicht ums Leben drücken.

Der Mensch ist mit den Augen und Ohren
Und mit der blühenden Pflicht geboren,
Ohne Wimmern
Rechtschaffen sich zurechtzumauern,
An seinem Schicksal mitzuschneiden,
Es zu runden und zu befrieden,
Es zu lösen aus seiner Haft,
Sich zu wehren mit aller Kraft,
Nur nicht, die Hände in den Schoß zu legen
Und der fatten Ruhe zu pflegen.

Doch wenn er drüben vom anderen Reich
Fallen spürt den sicheren Streich,
Muß er erkennen der Gottheit Zeugen
Und sich stumm ihrem Walten beugen.

Ludwig Linth.

Lebensgefahr bei schadhafte elektrischen Handlampen.

Der Dichter des Waldes und der Heide,

Hermann Löns,

geb. 29. Aug. 1866, gefallen am 26. Sept. 1914 vor Reims.

Aus jenem deutschen Landstrich, der nach dem Weltkrieg welschen Saß schwer empfand, einem Land, jetzt voll lautem, zupackendem Arbeitsleben, einst einem stillen Reich des schweren, ländlichen Wohlstandes, stammt das Geschlecht eines Mannes, der all das in sich vereinte, was den Westfalen zu einem ferndeutschen Stamm macht. Das zähe Festhalten am Alten, die bauerliche Verschlossenheit, die gesunde Freude am Leben und Lieben und das Aufgehen in der Natur, all dies lebt in dem Menschen und dem Werke Hermann Löns. Zwischen Bochum, Dortmund und Wanne lag der Hof seiner Urgroßeltern, in Bochum selbst hatte der Großvater ein Geschäft, und auch seine Eltern zog es, nachdem sie manche Jahre im Westpreussischen leben mußten, wieder in die Westfalenheimat zurück. In einer der schönsten Gegenden Westpreußens wuchs der Knabe heran, dem es von klein auf nur Eins gab: Wald und Feld, Tier und Pflanze. Das In-der-Natur-Leben ist ihm das höchste Glück, und dieses Glück muß er bezingen. So entstehen die ersten Gedichte, der Kinderheimat mit ihren blauen Seen und schwarzen Kiefernwäldern gewidmet. Dann kommt er in das angestammte Land seiner Väter zurück und tritt aus der Schule in das Leben hinaus. Von Münster und Baderborn aus geht sein Weg durch Studienjahre voll Arbeit und Lust, um damit zu enden, daß er jäh das Studium, das ihn unbefriedigt läßt, abbricht, um „mit beiden Beinen in das Zeitungsfach zu springen“.

Nun hat er die Freiheit, die er braucht, um ganz das zu werden, wozu ihn das Schicksal bestimmte, ein Heimatdichter. Als Zeitungsmann treibt das Leben Löns durch Braunschwieg, Hannover, Zeitzburg, und er selbst konstatiert sehr bald: „Raum 2 Jahre waren vergangen, da war ich bewußt das, was ich unbewußt immer gewesen war, Niedersächse“. Diese Stammeszugehörigkeit empfand er in der Natur und in

den Menschen, und aus ihr heraus sang er seine Lieder und schrieb die Bilder aus dem Naturleben, mit denen er sich zuerst als „Fritz von der Leine“ in Hannover einen Namen machte. Vor allem wurde die Heide sein Element. Dort in der grenzenlosen Einsamkeit, zwischen blühendem Heidekraut und dunklem Moor fühlte er sich Sommers und Winters ganz als Mensch. Dort kam er den Tieren so nah, daß sie ihm Freunde wurden, dort lebten Menschen, die er ganz verstand und die ihn liebten mit all seinen Schreien und Stimmungen. Aus diesem innigen Zusammenleben mit einer stillen, anspruchslosen Natur, entstanden Baudereien und Jagdschilderungen, die in dem „Grünen“, dem „Braunen Buch“ in „Auf der Wildbahn“ und vielen anderen zusammengefaßt sind. Urwüchsigen Humor atmen seine Tiergeschichten. Wer einmal die reizende Erzählung vom Hasen Mümmelmann las, der durch seine Hilfsbereitschaft und Geistesgegenwart dem größten Teil seiner Sippe bei einer Treibjagd das Leben rettete, der bekommt Hunger danach, sich auch an den anderen Tierbildern das Herz froh zu lachen. Auch in seiner Schilderung bauerlicher Gestalten, in den Romanen „Der letzte Hansbur“ und „Die Häuser von Ohlenhof“ ist Löns ganz und gar der Dichter des einfach geraden Bauerntums, der ohne Verschönerung die Dinge beim Namen nennt und wie er selbst sagt, sich zum Ziel setzt „Menschen zu zeichnen, die mit sich selber und dem, was man Schicksal nennt, den Kampf aufnehmen“. Er selbst lebte diesem Ziele nach, mit leidenschaftlicher Liebe zu seinem Land, obgleich ihn das Leben in seinen letzten zehn Jahren wild umhertrieb. Diese Heimatliebe trieb ihn auch zu einem Werk, das, mehr Kulturbild als Roman, wohl das bedeutendste ist, was Löns geschaffen hat, „Der Wehrwolf“, eine Schilderung des dreißigjährigen Krieges, wie er in der Heide gelobt hat und den stillen Bauern zum erbitterten Kämpfer für Scholle und Familie machte. — Ganz andere Töne klingen aus einem kleinen Buch, das längst Volkseigentum geworden ist, dem „A kleinen Rosengarten“, Volkslieder, die gelungen und geistvoll werden und vor allem zu dem Liederchatz der Wandervögel gehören. Von Liebe, Glück und Treue klingt es in allen, so, wenn er singt:

haben den Zweck, dem Körper Sauerstoff in vermehrter Weise zuzuführen, wodurch das mit dem Hämoglobin des Blutes verbundene Kohlenoxyd wieder abgefordert wird. Die Geräte sollen da angewandt werden, wo die Wiederbelebungsmethoden von Hand nicht ausreichen oder nicht sachgemäß durchgeführt werden können.

Seit einiger Zeit wendet man auch bei Kohlenoxydvergiftungen mit gutem Erfolge ein aus einer in Amerika wachsenden Pflanze gewonnenes Präparat, das Lobelin-Ingelheim, an. Man führt dem Gas-kranken das Mittel durch Einspritzen zu.

Es sei noch daran erinnert, daß auch das unseren Wohnungen zugeführte Leuchtgas Kohlenoxyd enthält und das bei den anzuwendenden Vorsichtsmaßnahmen hier besonders auch an die Explosionsgefahr — man denke an das vor einiger Zeit in Berlin passierte furchtbare Leuchtgas-Explosions-Unglück, das ein Haus vollständig zerstörte und nicht als zehn Menschen das Leben kostete — gedacht werden muß. Die dem Leuchtgas anhaftenden Nichteile, die das Gas wahrnehmbar machen, können beim Durchtritt des Gases von einem Stodwerk zum andern, etwa durch poröse Teile der Zimmerdecke, zurückgehalten werden, so daß es bezüglich seiner ihm innewohnenden veritenden Gefahr dann ebenso zu bewerten ist, wie das gereinigte Gichtgas.

Zur Beachtung für Auswanderungslustige.



In Deutschland sind z. Bt. mehrere brasilianische Landagenten tätig, die von Amsterdam aus fortgesetzt für die Wanderung nach Brasilien werben. Zahlreiche deutsche Familien haben sich durch die Landagenten Isenhausen, Dr. Zengler, H. Frank und Pach bewegen lassen, auf das Angebot — Freifahrt wurde versprochen — einzugehen. Der von den Agenten gegebenen Weisung gemäß haben die Auswanderer für ihren Paß falsche Angaben über das Zielland gemacht und sich nicht der Auskunft der amtlich anerkannten Beratungsstellen bedient. Die Agenten haben wiederholt verschwiegen, daß sie Arbeiter für brasilianische Kaffeepflanzungen werben und haben den Auswanderungswilligen ihr künftiges Dasein als Landpächter und Besitzer in den rosigsten Farben ausgemalt. Die Agenten handeln dem Vernehmen nach nur aus Gewinnsucht und beziehen aus ihrem Menschenhandel nicht nur ein Kopfgeld von der in Frage kommenden Schiffahrtsgesellschaft, sondern auch von den in Betracht kommenden Kaffeepflanzern. Es muß betont werden, daß in dem heißen Klima sich Deutsche für die schwere Arbeit auf Kaffeepflanzungen im allgemeinen nicht eignen und daß sie es im günstigsten Falle erst nach einer Reihe von sehr entbehrungsreichen Jahren zu einer bescheidenen eigenen Heimstätte bringen können.

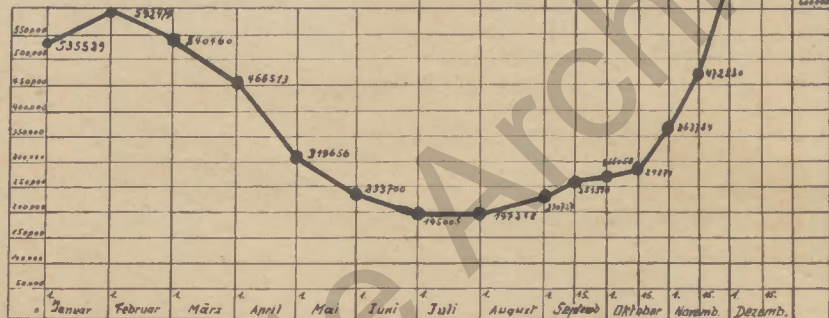
Diese neuerdings erfolgende Werbung läßt es als dringend wünschenswert erscheinen, daß alle Auswanderungslustigen die amtlich anerkannten Beratungsstellen in Anspruch nehmen und sich nicht von gewinn-süchtigen Agenten ins Elend führen lassen.

Ein besonderes Tätigkeitsfeld dieser Agenten ist die Herausgabe von Auswanderungszeitungen. So erscheint beispielsweise in Wien eine Auswandererzeitung „Neuersee“, die einen Teil ihrer Nachrichten den amtlichen Blättern für das Auswanderungswesen in Deutschland und Oesterreich entlehnt, im übrigen aber meist sich mit rein geschäftlichen Unternehmungen wie beispielsweise den oben skizzierten Werbungen für Kaffeepflanzungen und ähnlichen geschäftlichen Unternehmungen befaßt.

Die Abwehr der Arbeitslosigkeit.

Mehr als jedes andere Zeichen beweist die Riesenziffer der Arbeitslosigkeit, daß sich die deutsche Wirtschaft in einer schweren Krise befindet. Ueberblickt man die Entwicklungskurve der Arbeitslosigkeit im Rahmen des verfloffenen Jahres auf Grund der amtlich bekanntgegebenen Ziffern, wie sie das nachstehende Schaubild zeigt, so ergibt sich, daß erst mit dem Herbst des verfloffenen Jahres ein sprunghaftes Steigen zu verzeichnen war. Das Sinken der Kurve vom Frühjahr zum Herbst erklärt sich aus der Aufnahmefähigkeit insbesondere der Landwirtschaft und sonstiger Außenberufe wie Gärtnerei und Baugewerbe. Die hier Beschäftigten haben sich dann im Herbst nach Aufhören ihrer Tätigkeit mit der steigenden Ziffer der Arbeitslosen aus gewerblichen Betrieben vereint und den gewaltigen Ausschlag der Steigerung ergeben.

Fast alle Gewerbe — allerdings in unterschiedlichem Grade — leiden unter geringer Beschäfti-



gung. Im Bergbau ist vor allem der Steinkohlenbergbau an der Ruhr schwer betroffen. Weniger schlimm sieht es in Oberschlesien und in den Braunkohlenrevieren und der Kaliindustrie aus. Stark leidet ferner die Metallindustrie, wenn auch vereinzelt vermehrte Aufträge die Hoffnung auf eine Besserung aufleben lassen. Von den verarbeitenden Industrien liegt die Textilindustrie am schwersten danieder; besser ergeht es der chemischen Industrie.

Der Arbeitslosigkeit als Symptom entspricht die hohe Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten, die sich im Monatsdurchschnitt um das 2½fache gegenüber der Vorkriegszeit vermehrt haben. Daraus ist zu erkennen, daß der große Umwandlungsprozeß aus den Inflationsjahren in den normalen Rahmen der Nachkriegszeit noch nicht beendet, sondern noch in vollem Gange ist. Die große Zahl gerade der Handelsbetriebe, die an den Konkursen beteiligt sind, weist darauf hin, daß die Ueberorganisation der Kriegs- und Inflationsjahre ihren zwangsläufigen Abbau findet. Das gibt auch die sehr verständliche Erklärung, weshalb von der Arbeitslosigkeit eine unverhältnismäßig hohe Anzahl von Angestellten betroffen ist. Von der Gesamtzahl der stellenlosen Angestellten entfallen nicht weniger als 81,3 % auf die Berufsgruppen der Kaufmännischen und Büroangestellten! Unter allen diesen Zeichen muß also die Krise betrachtet werden. Viele Umstände wirken zugleich in

Enganliegende Arbeitskleidung schützt dich vor Unfall.

Wir sind einander zugeellt
Für alle Ewigkeit
Uns scheidet nicht die ganze Welt
Mit ihrer Schlechtigkeit.
Der weiß ja nicht, was lieben ist,
Der an ein Scheiden denkt
Wenn zweie sich so recht geküßt,
Sich Leib und Seel' geschenkt.
So lieben wir uns immerdar,
Die ganze Sommerszeit
Und lieben uns das ganze Jahr
Bis daß es friert und schneit.
Und kommt der Tag, der kein Tag ist;
Und muß ich fort von hier
Dein Herz doch meiner nicht vergißt,
Es findet sich zu mir.
Denn ob der Schnee zur Erde fällt,
Und blüh'n die Rosen rot,
Wir sind einander zugeellt,
Im Leben und im Tod.

Daneben klingt fast überall der schwermütige Unterton, den fast jedes echte deutsche Volkslied hat.

Ich weiß einen Lindenbaum stehen
In einem tiefen Tal,
Den möchte ich wohl sehen
Nur noch ein einziges Mal;
Ich weiß zwei blaue Augen
Und einen Mund so frisch und rot,
O grüner Klee, o weißer Schnee,
O schöner Soldatentod.

Klingt es nicht wie eine Vorahnung und heimliche Sehnsucht daraus? Dieser Mann, der einst von sich sagte, er möchte sterben „Die Faust am Pfluge oder das Schwert in der Faust“, ließ sein Leben als 48-jähriger Kriegsfreiwilliger am 26. September 1914 vor Reims. Der Tod für Volk und Heimat, zu früh für uns, gab dennoch seinem Leben den sinnvollen Abschluß, nachdem ihm die Freude am Dasein durch mancherlei innere und äußere Enttäuschungen erschüttert war, und er sich immer von neuem den Mut zum Leben erkämpfen mußte. In einem seiner schönsten Naturbilder, der Schilderung der letzten Dämmerstunde, die der Held der „Mensflucht“ nennt, legt er am Schluß sein Lebensbekenntnis nieder, indem er schreibt:

„Gellend lacht der Rauz über mir, ich fahre zusammen, als wäre eine Rieseneule über mir mit weitschattenden Flügeln, ihre dolchbewehrten Griffe über meinem Genick öffnend. Mitten in Knochen und Treiben, Blüten und Schwellen des Frühlingsabends höre ich das blutrote Lachen des Todes hinter mir.“

Und dann, wie es kam, ich weiß es nicht mehr. Ein dünnes, schrillerndes Pfeifen war vor mir, ein dumpfes, tiefes Murken über mir, zwei Schatten zickzackten unter dem Abendstern über die Birken hinweg, ein Feuerstrahl riß ein Loch in den Abendhimmel, ein Donner verlagte das Schweigen im Walde, und aufatmend nehme ich die Schnepfe vom Boden auf, die ich tötete aus Angst vor der Todesangst.

Gelassen gehe ich durch die bleichen Nebel des schwarzen Weges. Die Schauer der Mensflucht ließ ich hinter mir. Die Waffe, die ich hatte, und das Ziel, sie retteten mich vor ihren Geistesjahren.

Eine Waffe und ein Ziel. Hat man das, dann verliert die Mensflucht alle ihre Schrecken, die Mensflucht trüber Stunden, des kommenden Alters Dämmerung.

Eine Waffe, die Arbeit, ein Ziel, seinen Platz auszufüllen in diesem Leben, so gut wie man kann, die einzigen Mittel sind es, gegen unsere große Angst in der Mensflucht.“

U. M. R.

gleicher Richtung. Die Krise ist neben schlechter wirtschaftlicher Konjunktur zugleich eine für unsere wirtschaftliche Weiterentwicklung notwendige Uebergangsperiode.

Es bedarf keines Hinweises, daß aus vielen Gründen der Arbeitslosigkeit Einhalt getan werden muß. Heere von Arbeitslosen sind für die Wirtschaft wie für den Staat ungeheure Gefahrenfaktoren. Für jeden einzelnen Arbeitslosen bedeutet dieser Zustand seelisch und moralisch eine schwere Schädigung, von der er baldigst befreit werden muß. Das beste Mittel wäre, wenn es gelänge, die Wirtschaft bald wieder flott zu machen. Damit würde sich alles von selbst wieder regeln. Dieses Ziel muß daher im Vordergrund aller Erwägungen zur Abwehr der Arbeitslosigkeit stehen. Erwerbslosenunterstützung bedeutet ein halbes Almosen, das nicht befriedigt und die spätere Arbeitsfreudigkeit untergräbt. Produktive Erwerbslosenunterstützung, d. h. die Beschäftigung der Erwerbslosen mit öffentlichen Notstandsarbeiten ist in dieser Hinsicht schon förderlicher. Es gibt auch genug große Kulturaufgaben in Deutschland, die sich hierzu eignen würden. Aber man soll dabei nicht vergessen, daß die Wirtschaftskrise dieses Winters zugleich eine schwere Kapitalstrafe ist. Da die meisten Notstandsarbeiten so geartet sind, daß sie erst auf lange Sicht

und meist dann noch eine ungewisse „Produktivität“ verbürgen, so ist die Erfüllung und Verwirklichung doch bedeutend schwieriger als die Forderung solcher Arbeiten.

Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß Arbeitslosentreiben als Folge von Wirtschaftskrisen den Schwankungen der Konjunktur unterworfen und immer wiederkehrende Erscheinungen sind. Man hat in anderen Ländern aus dieser Tatsache gelernt, schon in ruhigen Zeiten sich auf solche Krisen vorzubereiten und dafür Sorge zu tragen, daß beim Nahen großer Beschäftigungslosigkeit umfangreiche öffentliche Arbeiten bereitgestellt waren. So hatte der amerikanische Handelsminister Hoover 1923, als die amerikanische Industrie in vollem Betrieb stand, soviel Weitblick, die Einschränkung der öffentlichen Bauarbeiten anzuordnen, die für Zeiten niedergehender Beschäftigung einen Ausgleichsfonds an Arbeitsmöglichkeit bieten. Hand in Hand damit wurde von den amerikanischen Zentralbanken die Kreditgebung so geregelt, daß sie der Preisbewegung und der allgemeinen Lage der Industrie Rechnung trug und dadurch starken Schwankungen der Wirtschaftslage als den Ursachen großer Arbeitslosigkeit vorbeugend entgegenwirkte.



Ein Gang durch die Anlagen der Heinrichshütte.

I.

Die neue Kokerei und ihre Aufgabe.



Kohle und Eisenerz sind die Ausgangsstoffe des Hüttenwerkes. Wie bei den meisten für die menschlichen Lebensbedürfnisse notwendigen Gütern ist auch beim Eisen, das als wichtigstes der Metalle in seiner mannigfachen Anwendung uns im täglichen Leben entgegentritt, die Natur dem Menschen nur wenig entgegengekommen. Obwohl in gewaltigen Mengen vorhanden — nach Berechnungen der Geologen besteht die Erdkruste zu 4,2 v. H. aus Eisen — bietet es die Erde nirgends in brauchbarer Form dar, es muß durch schwierige Prozesse aus den ihm anhaftenden fremden Bestandteilen unter Aufwand beträchtlicher Hilfsmittel gewonnen werden. Diese Vorgänge zur Gewinnung des Eisens sind erst allmählich zur heutigen Vollkommenheit entwickelt worden. Es hat der zähen und unermüdbaren Lebensarbeit zahlreicher Erfinder bedurft, es ist viele geistige Arbeit nötig gewesen, bis die Vorbedingungen für all das geschaffen waren, was wir an Einrichtungen und Maschinen auf der Hütte kennen und was uns heute alles so selbstverständlich zu sein scheint.

Zur Läuterung und Befreiung des Eisens aus seinen chemischen Verbindungen muß das Erz zunächst im Hochofen geschmolzen werden. Der dazu notwendige Brennstoff, der Koks, wird auf der Hütte selbst in der hinter dem Hochofen gelegenen Kokerei gewonnen.

Für den Unbefangenen liegt die Frage nahe, warum der Hochofen mit Koks und nicht gleich mit Kohle beschickt wird. Die Gründe dafür sind mehrfacher Art. Die Rohkohle hat im allgemeinen nicht die nötige Festigkeit, sie würde durch die mechanische Beanspruchung im Hochofen zu Staub zerdrückt und zerrieben. Dazu kommt, daß manche Kohlenarten die Eigenschaft besitzen, sich bei der Erhitzung aufzublähen und zu schmelzen. Es würde also im Hochofen eine für den Gebläsewind schwer durchdringliche oder überhaupt undurchdringliche Masse entstehen. Diese Schwierigkeiten treten nicht auf, wenn man statt der Kohle den aus ihr durch Verkokung gewonnenen Koks verwendet. Durch das Verkokung wird die im Rohzustande nicht zu verwendende Steinkohle in einen für den Hochofenbetrieb genügend durchlässigen und druckfesten Brennstoff verwandelt.

Der Vorgang des Verkokens besteht nun darin, daß Kohlen unter Luftabschluß erhitzt und dabei die flüchtigen Bestandteile

ausgetrieben werden. Nicht jede Kohle jedoch liefert auf diese Weise großtündige und druckfeste Rückstände; es können nur bestimmte Sorten fetter Kohle verwandt werden, die durch Waschen von der Gangart befreit sind und in feinem Zustande zur Verkokung kommen. Unsere Abb. 1 zeigt die neu erbaute, im Februar 1924 in Betrieb gekommene Kokerei. Der im Bilde sichtbare Hauptteil besteht wie bei allen modernen Kokereien aus verhältnismäßig engen, senkrecht angeordneten, gewöhnlich 10 000 kg Kohle fassenden Kammern aus feuerfesten Steinen (Silika). Diese Kammern, in einer Reihe und in einem Blod

nebeneinander angeordnet, werden durch die zwischen den einzelnen Kammern liegende Wände beheizt. Früher hat man die Beheizung mit dem beim Erhitzen der Kohle flüchtig gewordenen Gas selbst, dem Koks gas vorgenommen. Da jedoch dieses Gas heute für metallurgische Zwecke wertvoller ist, so erfolgt die Beheizung durch Hochofengas, das zwar erheblich weniger Heizwert hat, aber für diesen Zweck doch hinreicht und in großen Mengen zur Verfügung steht. Die einzelnen Kammern werden durch Öffnungen im Gewölbe durch den im Bilde sichtbaren Kohlenwagen beschickt. Nach Beendigung des Füllens werden diese Öffnungen wieder verschlossen. An den beiden Stirnseiten jeder Kammer befinden sich Türen, durch deren eine (im Bilde vorn befindlich) nach erfolgter Garung der Koks mittels der gegenüberliegenden Koks ausdruckmaschine herausgehoben wird. Die Garungszeit einer Füllung beträgt 24 Stunden. Der Koks wird durch Wasser abgelöscht und dann über eine maschinelle Siebvorrichtung in Wagen verladen.



Der Gasbehälter.

Das Koks gas, das in eine gemeinsame, oberhalb der Kammern verlaufende Leitung, die Vorlage genannt, strömt, enthält wertvolle Bestandteile wie Teer, Ammoniak und Benzol-Kohlen-Wasserstoffe, die durch Abkühlen und Waschen in besonderen Anlagen gewonnen werden. Diese sogenannten Nebenprodukte spielen eine wichtige Rolle; ihrer restlosen Gewinnung widmet man die größte Aufmerksamkeit. In einem späteren Aufsatz soll hierauf noch besonders eingegangen werden. Nach dieser Reinigung wird das Gas in einen großen Gasbehälter, den unsere Abb. 2 zeigt, gesammelt und im Stahlwerk zur Beheizung von Martinöfen, im Hammerwerk für Schmiedeoefen, im Walzwerk für Stößeisen usw. verwandt. Der Rest dient nach nochmaliger Reinigung zur Erzeugung von Wasserstoff und Kohlenwasserstoffen.

Die alte Kokerei, die nun abgebrochen wird, entsprach den Anforderungen als infolge des Einfalles der Kohlenpreise und des Kokspreises, abgebrochen. Die jetzt 500 t Kohle ein Ausbruch



Unsere neu erbaute Kokerei.

Menge reicht für den Bedarf der Hochöfen noch nicht aus. Es muß von außerhalb noch Koks beschafft werden. Aus diesem Grunde wird die Anlage vergrößert; sie wird nach der rückwärtigen Seite des im Bilde sichtbaren Kohlenturmes in gleicher Weise wie der bereits vorhandene Teil auf doppelte Leistung ausgebaut. Be.

Die Hexenküche.

Was ist das hier? — Wer seid Ihr hier?
Was wollt Ihr da? — Wer schlich sich ein?
Die Feuerpein — Euch in's Gebein!

Diese Worte aus Goethe's Faust, mit denen die Hexe Faust und den Teufel in der Hexenküche begrüßt, fielen mir unwillkürlich ein, als ich einmal die Treppe zur Stahlwerksbühne unserer Heinrichshütte emporgekommen war und wie geblendet in die Glut der Defen starrte, während das Gewirr der Kräne und Chargiermaschinen meine Schritte hemmte.

Wahr, eine moderne Hexenküche ist dieses Stahlwerk. Ich fasse den einen Ofen näher ins Auge und sehe, als der ruhige Küchenjunge die große Tür öffnet, daß die Stahlsuppe schon lustig brodelt. Mit Rennermännern betrachten Koch und Oberkoch die Suppe und finden, daß sie noch nicht gar ist. Einige Gewürze, wie Mangan und Silicium werden noch hineingetan und das Feuer noch etwas kräftiger entfacht. Wie jede gute Hausfrau erst einmal probiert, so nehmen auch die Köche in der Hexenküche vor dem Auffüllen der Suppe erst einmal Probe. Mit dem Munde kann man allerdings nicht prüfen, denn dieses Hexensupplein hat eine Hitze von 1600 Grad. Schließlich gibt der gestrenge Oberkochenmeister seine Erlaubnis, die Suppe aufzufüllen. Ein lautes Klopfen ertönt, und auf der anderen Seite des Ofens fährt eine riesige Suppenterrine vor. Zischend und sprühend fließt die Suppe in das Gefäß, welches dann zur Gießgrube gefahren wird, wo schon Duzende von Gießformen stehen, die wie die hungrigen Kinder ihre Mäuler aufsperrten und mit Wohlbehagen ihre Suppe verzehren.

Umzuckt vom Feuerschein der Defen, das Ohr betäubt von dem höllischen Lärm, verließ ich die Hexenküche mit dem Bewußtsein, etwas gar Schönes und Bewundernswertes erlebt zu haben!

Drinnen und Draußen.

Gegen die Vergnügungssucht.

Infolge der ernsten wirtschaftlichen Lage leiden weite Teile der werktätigen Bevölkerung bittere Not; andererseits nehmen Vergnügungssucht und die Gelegenheit zu deren Befriedigung — öffentl. Festlichkeiten und Veranstaltungen — stetig zu. Ganz abgesehen davon, daß durch die zahlreiche Gelegenheit zum Feiern gerade bei den Jugendlichen die Genußsucht gefördert, der Alkoholgenuß gesteigert und der Sparsinn untergraben wird, bedeutet dieser offensichtliche Widerspruch zwischen Not und Elend auf der einen und Vergnügungssucht auf der anderen Seite eine ernste Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung. Es muß Unzufriedenheit erregen und die Klassegegensätze verschärfen, wenn Familienväter, die kaum die notwendigen Mittel haben, um ihre Kinder tätiglich zu ernähren, Tag für Tag sehen müssen, wie andere mit Leichtigkeit sich große Ausgaben für ihre Vergnügen leisten können. Dazu kommt, daß durch derartige laute, vielfach sogar aufdringliche Feiern im Auslande der Eindruck erweckt wird, als ob wir ein wohlhabendes Volk wären; ist doch z. B. nach dem Dawesgutachten der Alkoholkonsum ein Maßstab für die von uns an die Entente Staaten zu zahlenden Summen. Nicht durch rauschende und bis in die tiefe Nacht währende Festlichkeiten, sondern durch Selbstzucht, Sparsamkeit und Genügsamkeit können wir den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes fördern.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer.

Seit Anfang des Herbstes sind die Anmeldungen zur Rundfunkunterhaltung wieder angestiegen. Am 1. VIII. betrug die Zahl der Hörer 840 000 im Deutschen Reich, am 1. IX. bereits 852 000. An erster Stelle steht Berlin mit 370 000 Hörern. Es folgen Hamburg (112 000), Leipzig (102 000), München (86 000), Stuttgart, Breslau, Frankfurt usw.

Turnen und Sport.

Verein für Turnen und Bewegungsspiele Heinrichshütte e. V.



Der Spielausschuß hatte die aktiven Spieler für Mittwoch, den 12. Februar, zu einer Spielerziehung in das Umkleelokal gebeten. — Erfreulicherweise waren mit Ausnahme zweier Spieler der Ligamannschaft, die unabhörmlich waren, alle Mannschaften mit Ersahleuten restlos erschienen.

In einem Neben-Raum des Spielausschusses, Herr Friß, den möchte ich wohl ein längeres Referat über die der-Nur noch ein einziges Mal, den Stand der Meister. Ich weiß zwei blaue Augen eine rege Aussprache. Und einen Mund so frisch um Übungen auf dem Spiel-D grüner Klee, so weißer Schmachtt Mitteilung, daß sich D schöner Soldatentod.

Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele, darum treibt Sport!

Schüler- und Jugend-Turnen findet jeden Donnerstag Abend von 6 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr unter Leitung der Herren Rüper, Reichenberg und Gerlich statt.

Für die Aktiven-Turnstunden unter Leitung des Herrn Brannen jeden Donnerstag Abend von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr in der Gymnasial-Turnhalle an der Waldstraße.

Letzte Resultate.

- Ligamannschaft — Dahlhausen 0:2 (mit Ersah),
- 2. Mannschaft — Winz-Baak 1:3 (mit Ersah),
- 3. Mannschaft — Winz-Baak 5:3,
- 1a Jugend — Schwarz-Weiß Essen, 1:2,
- 1b Jugend — Schwarz-Weiß Essen, 1:1,
- 1a Jugend — Sprockhövel 6:2,
- 2a Jugend — Linden 2:1,
- 1a Schüler — Linden 6:0.

Aus dem Kunstleben.

Künstlerkonzert im Adlersaal.

In den letzten Monaten weht durch unser künstlerisches und wissenschaftliches Leben, soweit es sich um Veranstaltungen der Hütte handelt, ein frischer Zug. Männer wie Graf Ludner, Münchhausen und Spahn sprachen in unserm Adlersaale, Künstlerinnen von Ruf, wie Frau Rider-Possart und Frau Käthe Herwig konnten wir hören. Gerade in der heutigen Zeit wirtschaftlichen Niedergangs, die wie ein Alpdrück auf uns allen lastet, ist es von besonderem Wert, wenn wir ab und zu befreit werden von den trüben Gedanken durch Darbietungen aus dem Reiche der Kunst und Wissenschaft und uns emporheben lassen aus dem Alltäglichen, um so wieder neue Kraft zu sammeln für den weiteren Kampf ums Dasein. Daß den Angehörigen der Heinrichshütte in letzter Zeit verhältnismäßig oft derartige Stunden der Sammlung geboten wurden, trägt den Veranstaltern Dank ein. Der stets gefüllte Saal beweist, wie dankbar die — noch dazu zu außerordentlich niedrigen Preisen — dargebotenen Kunstgenüsse aufgenommen werden.

Doch nun zu unserm Konzertabend vom 6. Februar. Schon seit Wochen erzählte man sich, daß heute „etwas Besonderes“ geboten würde. Und in der Tat, die hochgespannten Erwartungen der überaus zahlreichen Besucher wurden nicht nur erfüllt, sondern in jeder Weise übertroffen. Das Konzert begann mit einem Quartett von Mozart, von den Herren Treichler, Geißfeld, Fränke und Enke mit der gewohnten Meisterschaft gespielt. Fürwahr, ein guter Gedanke, gerade dieses wunderbare Quartett unseres unsterblichen Mozart an die Spitze des Konzerts zu setzen. Bildete doch dieses Werk mit seiner reifen Schönheit einen prächtigen Auftakt zu den weiteren Stücken des Konzertes. — Mit Spannung sah man dem Auftreten der Sängerin, Frau Käthe Herwig, entgegen. Nur sehr selten hat man es erlebt, daß eine Künstlerin den Kontakt mit der Zuhörerschaft so schnell herstellte, wie dies Frau Herwig verstand. Wenn man freilich über eine so entzündende, glückenreine Stimme verfügt, wie Frau Herwig, dazu über eine Vortragsweise, die frei ist von jedem steifen und gezierten Wesen, so ist es kein Wunder, wenn es unserer Künstlerin gelang, sich im Fluge in die Herzen ihrer Zuhörer hineinzufinden. Beide Arien, sowohl die der Frau Kluth aus den lustigen Weibern, als auch die der Susanne aus Figaros Hochzeit, wußte sie so lebendig und natürlich zu gestalten, daß man unwillkürlich den Konzertsaal vergaß und sich in's Theater versetzt fühlte. — Nicht weniger gut gelangen ihr die drei alten und doch ewig jungen Lieder von Brahms: Waldeinsamkeit, Wiegenlied und Vergeßliches Ständchen. Mit welcher rührender Schlichtheit sang sie das Wiegenlied, und wie lieblich-schelmisch wußte sie das „Vergeßliche Ständchen“ darzustellen. Reicher Beifall war der Dank unserer Kunstgemeinde, der sich zum Enthusiasmus steigerte, als Frau Herwig sich mit der erbetenen Zugabe, einem patriotischen Liede von Hermann, verabschiedete. — Eine geradezu ideale Bereicherung unseres Konzertes bildete das Spiel der Frau Cornelia Rider-Possart. Schon die ersten Takte der Novelette von Schumann ließen uns aufhorchen: verrieten doch der männlich-kraftige Anschlag, im Verein mit einer seelenvollen Auffassung die große Künstlerin. Auch die Auswahl ihres Programms ließ erkennen, daß sie es nicht nötig hatte, durch Virtuositäten zu glänzen. Sie war eben ganz die hervorragende, nachschaffende Künstlerin, die Schumann, Haydn und Chopin um ihrer selbst willen spielte und in blühender Schönheit vor uns ertönen ließ. Welch' wunderbare Kraft strahlte von Haydn's meisterlich gespielter D-dur Sonate aus! Hier hatten wir nicht „Papa Haydn“ vor uns, als welcher er leider so oft abgetan wird, sondern Haydn offenbarte sich hier als Musiker von einer Gestaltungskraft und einem so tiefen Ernste, daß man unwillkürlich an Beethoven und Brahms erinnert wurde. — Ein besonderer Genuß war es, die Künstlerin Chopin spielen zu hören. Hier blieb wohl kein Wunsch der Zuhörer unerfüllt, und der begeisterte Beifall bewies, wie schnell auch Frau Rider-Possart es verstanden hatte, die Herzen der Menge zu

gewinnen durch ihr wahrhaft edles und großes Spiel. — Den Schluß des Konzerts bildete ein Quartett des Böhmen Dvorak. Dieses thematisch wundervoll angelegte Werk wurde von unseren Bochumer Freunden ganz prächtig vorgetragen. Starker Beifall lohnte auch diese, hier stets gern gehörten Künstler. —

Wohl jeder der überaus zahlreichen Besucher ist mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen, etwas wahrhaft Schönes und Edles erlebt zu haben und hat im Stillen allen Künstlern ein von Herzen kommendes „Auf Wiedersehen“ zugerufen. Hoffen wir, daß dieser Wunsch recht bald in Erfüllung gehen möge! — Den beiden Damen, die uns durch ihre wahrhaft erlebte Kunst erfreuten, haben wir in ganz besonderem Maße zu danken für die große Selbstlosigkeit, mit der sie sich in den Dienst der guten Sache stellten.

Vereins-Nachrichten.

Kriegerverein Henrichshütte. Von maßgebenden Regierungsstellen ist als Volkstrauertag zur Ehrung unserer im Weltkriege 1914/18 gefallenen Soldaten für dieses Jahr der 28. Februar bestimmt worden. Die Arbeitsgemeinschaft der Kriegervereine, Bezirk Hattingen, wozu auch der Henrichshütter Kriegerverein gehört, ehrt die gefallenen Krieger an diesem Tage durch einen Feldgottesdienst auf dem Schützenplatz an der Schulenburg, der mittags um 12 Uhr beginnt und voraussichtlich etwa 1 Stunde dauern wird. Durch Ansprachen von Geistlichen beider Konfessionen und Abfeuern von 3 Ehrensäulen an einem zu erbauenden Katafalk bei gleichzeitigem Läuten der Kirchenglocken wird der Feier ein tiefer Eindruck gesichert. Ferner ist die Mitwirkung eines Massenchors, der sich aus Hattinger und Welperer Gesangsvereinen zusammensetzen wird, vorgesehen. Die Aufstellung aller teilnehmenden Vereine muß bis 11,15 Uhr vormittags an der Roonstraße (Rathaus) erfolgt sein. Von hier geschlossener Marsch mit Trauermusik zum Schützenplatz. Der Kriegerverein Henrichshütte versammelt sich zur Teilnahme am 28. Febr., 10,30 Uhr vormittags am Adler. Daß dann jeder Kamerad zur Stelle sein muß, bedarf wohl keines besonderen Hinweises!

Werks-Allerlei.

Unsere Jubilare.

Auf eine 25 jährige Tätigkeit auf der Hütte konnten zurückblicken:



Julius Kenter, geb. 4. 3. 1878,
Stoher in der Blechschmiede,
eingetr. 1. 2. 1901.



Carl Vahrenhold, geb. 8. 3. 1877,
Glüher im Walzwerk,
eingetr. 1. 2. 1901.

Berufsberatung.

Werksangehörige können ihre Söhne, die zu Ostern aus der Schule entlassen werden, in der psychotechnischen Abteilung kostenlos an einer Eignungsprüfung teilnehmen lassen und erhalten im Anschluß daran entsprechende Berufsberatung. Irgendwelche Ansprüche auf Einstellung als Lehrling usw. können jedoch nicht daraus hergeleitet werden.

Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge.

Durch Gesetz vom 17. Januar 1926 sind auch diejenigen Angestellten, welche ein Einkommen von monatlich 225—500 Mk. haben, also der Angestelltenversicherung, aber nicht der Krankenversicherung unterliegen, ab 1. Januar 1926 in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen worden. Das bedeutet, daß sie zur Zahlung von Erwerbslosenbeiträgen verpflichtet sind und im Falle der Erwerbslosigkeit Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung haben.

Für die Berechnung der Beiträge, die zu gleichen Teilen vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu tragen sind, wird die obere Grenze der Krankenversicherungspflicht, das sind zur Zeit 2700 Mk. jährlich = 225 Mk. monatlich, als wirklicher Arbeitsverdienst zugrunde gelegt. Unter Berücksichtigung des ab 1. Januar geltenden Satzes von 3% beträgt also der monatliche Beitrag für die obengenannten Angestellten 6,75 Mk., wovon der Angestellte die Hälfte zu tragen hat.

Da wegen der verspäteten Bekanntgabe der Bestimmungen die Berechnung des Januarbeitrages bei der Gehaltszahlung pro Januar nicht mehr berücksichtigt werden konnte, wird der Januarbeitrag zusammen mit dem Februarbeitrag durch Einhaltung nachgehoben.

Sterbeunterstützungskasse der Angestellten der Henrichshütte und der Handelsabteilung Bochum.

Um stets ein genaues Mitgliederverzeichnis zu haben, damit bei eintretenden Sterbefällen keine Unannehmlichkeiten entstehen und das Sterbegeld sofort ausbezahlt werden kann, ist es erforderlich, daß diejenigen Angestellten, welche wieder in ein Arbeitsverhältnis eingetreten sind, eine schriftliche Erklärung abgeben, daß sie weiter Mitglied der Unterstützungskasse bleiben wollen. Ebenso ist beim Austritt aus den Diensten des Werkes, falls die Mitgliedschaft aufrecht erhalten werden soll, eine diesbezügliche Erklärung schriftlich abzugeben, unter Angabe der genauen Anschrift, wo die Beiträge eingezogen werden können. Die rückständigen Erklärungen müssen bis zum 1. März d. Js. an Herrn J. Riff, Walzwerk, Expeditionsbüro, abgegeben werden; andernfalls wird angenommen, daß ein Verbleiben bei der Kasse nicht gewünscht wird.

Henrichshütte, den 8. Februar 1926.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

Ein Sohn: 20. 1. 1926: Johannes — Wilhelm Vinnbruch, Mech. Werkstat; 22. 1. 1926: Martin — Jakob Frein, Stahlwerk; 24. 1. 1926: Manfred — Ernst Meier, Walzwerk; 24. 1. 1926: Kurt — Heinrich Giesemann, Mech. Werkstat; 26. 1. 1926: Ewald — Andreas Siobla, Stahlwerk; 27. 1. 1926: Günther — Josef Mehring, Bauabteilung; 28. 1. 1926: Heinrich — Franz Volbracht, Bauabteilung; 29. 1. 1926: Friedrich — Walter Berker, Maschinenbetrieb; 31. 1. 1926: Walter — Ernst Geyer, Walzwerk; 8. 1. 1926: Georg — Gustav Himmelmann, Walzwerk.

Eine Tochter: 14. 1. 1926: Hildegard — Johann Brodalla, Hochofen; 21. 1. 1926: Ruth — Gustav Sindermann, Mech. Werkstat; 25. 1. 1926: Maria — Josef Mühlbauer, Generatoren; 30. 1. 1926: Gerda — Walter Rühler, Prekwerk; 7. 2. 1926: Anna — Heinrich Grothausmann, Elektr. Abteilung; 7. 2. 1926: Waltraud — Heinrich Schröder, Gaszentrale; 8. 2. 1926: Gerda — Wilhelm Brotrück, Hochofen; 27. 1. 1926: Ruth — Emil Rühn, Mech. Werkstat.

Eheschließungen:

30. 1. 1926: Adolf Richter, Bürovorsteher i. d. Techn. Korrespondenz.

Todesfälle:

23. 1. 1926: Heinrich Kleer, Eisengießerei — Ehefrau; 25. 1. 1926: Gustav Wenzler, Elektr. Abteilung — Ehefrau.

Rätsel-Ecke.

Rösselsprung.

un-	bringt,	dunk-	fin-	noch	Stun-	doch	Ser-
fals	den,	tracht	de,	le	zen	land	zur
deij'	ter	schwin-	zu	sch	de,	le	wenn
dann	Schick-	nur	Zwie-	den.	Spur	herrscht	Deutsch
den	könnt	wird	ver-	Grun-	al-	in	sehr
des	tracht	si-	tei'n	im	ter	sein,	sie
ihr	Par-	Land	Ein-	cher	wie	balb	ed-

Silbenrätsel.

Aus den Silben: — a) — bach — der — di — dith — e — e — fen — fest — fran — ha — ho — hod — las — fat — la — li — lin — lu — nar — nas — o — o — pap — pe — rich — rich — sa — sau — se — se — ster — ihn — ul — zis — sind 14 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines bekannten Hüttenwerkes ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Betrieb eines Hüttenwerkes, 2. Mädchenname, 3. Blume, 4. Gewürz, 5. Maschinenteil, 6. Jagdruß, 7. männlicher Vorname, 8. Evangelist, 9. männlicher Vorname, 10. Stadt an der Lahn, 11. Dachstuhl, 12. Werksvereinigung, 13. christliches Fest, 14. Kleidungsstück.

Streichholzaufgabe:

VII

Von den 4 Hölzern ist eins so zu verlegen, daß die Zahl „Eins“ entsteht.

Kleine Anzeigen.

Warmwasser-Zierfische

wie Guppy, Schwerträger, Makropoden, Prachtbarben, Osphromenus, Platys usw. hat abzugeben

Otto Gohlke, Welper,
Hüttenau, Gartenstr. 11.

Kleine Anzeigen!

Unter die Hand können Beleg-
ten? Es sind die Möbel- und
anrichtungen, d. s. w. anzeigen
wollen, kostenlos inserieren. Die
Anzeigen sind bis 10 Tage vor Er-
scheinen der Ausgabe a. d. Schrift-
leitung einzusenden.

Neuester Fahrplan der Ruhr-Wupper-Kraftwagen-Gesellschaft m. b. H.

								W	S	W	S																
600	800	1000	1200	200	400	600	800	—	1000	1130	1200	ab	Km	Barmen Hauptbahnhof	an	949	1149	149	349	549	749	949	1149	—	149	W	S
602	802	1002	1202	202	402	602	802	—	1002	1132	1202	v		Barmen Altermarkt	947	1147	147	347	547	747	947	1147	—	147	—	—	
710	810	1010	1210	210	410	610	810	—	1010	1140	1210		3	Wichlinghauser Markt	939	1139	139	339	539	739	939	1139	—	139	309	349	
619	819	1019	1219	219	419	619	819	—	1019	1149	1219		6	Schanmsüffel	930	1130	130	330	530	730	930	1130	—	130	300	330	
622	822	1022	1222	222	422	622	822	—	1022	1152	1222		7	Gyneru	927	1127	127	327	527	727	927	1127	—	127	257	327	
626	826	1026	1226	226	426	626	826	—	1026	1156	1226		8	Herzkamp	923	1123	123	323	523	723	923	1123	—	123	253	323	
634	834	1034	1234	234	434	634	834	—	1034	1204	1234		10	Duelkenburg	915	1115	115	315	515	715	915	1115	—	115	245	315	
640	840	1040	1240	240	440	640	840	—	1040	1210	1240		12	Boffel Bahnhof	909	1109	109	309	509	709	909	1109	—	109	239	309	
642	842	1042	1242	242	442	642	842	—	1042	1212	1242		13	Niedersprockhövel (Wesfelmann)	907	1107	107	307	507	707	907	1107	—	107	237	307	
646	846	1046	1246	246	446	646	846	—	1046	1216	1246		15	Sprockhövel Bahnhof	903	1103	103	303	503	703	903	1103	—	103	233	303	
648	848	1048	1248	248	448	648	848	—	1048	1218	1248		16	Sprockhövel Kirche	901	1101	101	301	501	701	901	1101	—	101	231	301	
653	853	1053	1253	253	453	653	853	—	1053	1223	1253		18	Kleine Kuh	856	1056	1256	256	456	656	856	1056	—	1256	256	256	
658	858	1058	1258	258	458	658	858	—	1058	1228	1258		20	Wiedenkamp Bhf. Brede nshcid	851	1051	1251	251	451	651	851	1051	—	1251	251	251	
700	900	1100	1300	300	500	700	900	—	1100	1230	1300		21	Zum Jägerhaus	849	1049	1249	249	449	649	849	1049	—	1249	249	249	
706	906	1106	1306	306	506	706	906	—	1106	1236	1306		23	Hattingen Post	843	1043	1243	243	443	643	843	1043	—	1243	243	243	
712	912	1112	1312	312	512	712	912	—	1112	1242	1312		25	Hattingen Heinrichshütte	837	1037	1237	237	437	637	837	1037	—	1237	237	237	
717	917	1117	1317	317	517	717	917	—	1117	1247	1317		27	Kosterbrücke	832	1032	1232	232	432	632	832	1032	—	1232	232	232	
728	928	1128	1328	328	528	728	928	1028	1128	1258	1328		30	Gemeindehaus Stiepel	821	1021	1221	221	421	621	821	1021	1121	1221	151	221	
734	934	1134	1334	334	534	734	934	1034	1134	104	134		32	Zeche Karl Friedrich	815	1015	1215	215	415	615	815	1015	1115	1215	145	215	
737	937	1137	1337	337	537	737	937	1037	1137	107	137		33	Weitmar Bahnhof	812	1012	1212	212	412	612	812	1012	1112	1212	142	212	
740	940	1140	140	340	540	740	940	1040	1140	110	140		34	Weitmar Hattingerstr. W=nur	809	1009	1209	209	409	609	809	1009	1109	1209	139	209	
746	946	1146	146	346	546	746	946	1046	1146	116	146		36	Bochum Hauptbahnh. Werkig,	803	1003	1203	203	403	603	803	1003	1103	1203	133	203	
749	949	1149	149	349	549	749	949	1049	1149	119	149	an	37	Bochum Wilhelmplatz	800	1000	1200	200	400	600	800	1000	1100	1200	130	200	

Sonntags: 2⁰⁰–11⁰⁰ stündlich zwischen Bochum und Stiepel und zwischen Barmen und Herzkamp.

Sprockhövel - Blankenstein (Nur Sonntagsverkehr)

In Sprockhövel Anschluß nach und von Barmen.

830	1030	1230	200	300	400	500	600	700	800	900	ab	Km.	Sprockhövel Kirche	an	8 ²⁵	10 ²⁵	12 ²⁵	255	355	455	555	655	755	855	10 ²⁵
834	1034	1234	204	304	404	504	604	704	804	904	1		Osterfeld	↑	8 ²¹	10 ²¹	12 ²¹	251	351	455	551	651	751	851	10 ²¹
838	1038	1238	208	308	408	508	608	708	808	908	2		Hammerthal (Breer)		8 ¹⁷	10 ¹⁷	12 ¹⁷	247	347	447	547	647	747	847	10 ¹⁷
844	1044	1244	214	314	414	514	614	714	814	914	4		Reche Blankenburg		8 ¹¹	10 ¹¹	12 ¹¹	241	341	441	541	641	741	841	10 ¹¹
848	1048	1248	218	318	418	518	618	718	818	918	5		Steinenhaus	↘	8 ⁰⁷	10 ⁰⁷	12 ⁰⁷	237	337	437	537	637	737	837	10 ⁰⁷
855	1055	1255	225	325	425	525	625	725	825	925	an	7	Blankenstein Markt	ab	8 ⁰⁰	10 ⁰⁰	12 ⁰⁰	230	330	430	530	630	730	830	10 ⁰⁰

Blankenstein - Herbede mit sofortigem Anschluß nach Witten (Markt)

[illegible]

S = nur Sonntags **W** = nur Werktags

In Blankenstein Anschluß nach und von der Hattinger Kreisbahn.

Konsumanstalt Henschel & Sohn, G. m. b. H., Abt. Heinrichshütte,
Hattingen-Ruhr.

besteht fast 60 Jahre.

Verkaufsstelle I	Hattingen, Blankensteinerstr. 10	Abteilung Fleischhalle, Welper, Brucherstraße.
„ II	Welper, Casinostr. 2	Abteilung Bäckerei, „ Marxstraße.
„ III	„ Marxstr. 61	

Für das Geschäftsjahr 1925 verteilen wir 5% Dividende auf alle Käufe.

Abteilung Lebensmittel.

Die Lebensmittelabteilung liefert wöchentlich einmal (Donnerstags) bestellte Ware frei Haus.
Bestellung nimmt jede Verkaufsstelle entgegen.

Wir empfehlen als Sonderheit feinste deutsche Molkerei-Süssrahm-Butter, ferner:

Schweizer Käse, vollsaftige Qualität, Holländer Käse, voll u. halbfette Qualität, Edamer Käse, voll u. halbfette Qualität, Tilsiter Käse, in Stangen, ganz vorzüglich.
Limburger Stangenkäse, ff. Qualität. Romadour-Käse in Stangen, pikant. Kräuter-Käschen, würzig, Harzer-Käschen, billig.

Abt. Manufakturwaren.

In unserer **2ten billigen Woche** vom 22.—27. Februar gewähren wir auf

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Herrenstoffe, Futterartikel.

15% Nachschuß. In einem Jahre sind dividendenberechtigt.

Abt. Schuhwaren.

Wir weisen auf unser reichhaltiges **Lager in soliden Schu-
waren** hin.

Braune u. schwarze Sandalen u. Segeltuch-Pantoffel
weit unter Preis.